

Verloren im Nirgendwo

Dr. Konrad und Dietlind Kemmler berichten von Odyssee durch Peru – Heute Benefizkonzert

khü Lüneburg. Dr. Konrad Kemmler breitet Fotos auf einem Tisch vor sich aus. Ungläubig schüttelt er den Kopf beim Betrachten der Bilder: „Dass das alles gutgegangen ist, unfassbar.“ Der ehemalige Lehrer der Herderschule verbrachte elf Wochen in Peru, seine Frau Dietlind blieb fünf Wochen. Bei einer Rundreise durch den Süden des Landes geriet das Paar in einen Generalstreik bedürftiger Bauern. „Plötzlich gab es kein Weiterkommen mehr und wir waren mittendrin“, schildert Dietlind Kemmler. Eine abenteuerliche Odyssee folgte, mehr als 30 Stunden mussten sie sich zu Fuß durchschlagen.

Durch die Höhenunterschiede in den Anden bestehen in Peru große infrastrukturelle Probleme. In fast 4000 Metern Höhe türmten die Streikenden Erdwälle und Felsbrocken auf die einzige geteerte Straße zwischen den beiden Großstädten Juliaca und Cusco. „Wir waren in einem Reisebus auf dem Weg nach Cusco, an der ersten Straßenblockade war erst einmal Schluss“, erinnert sich Dr. Kemmler. „Die verarmten Bauern wollten mit ihrer Aktion die Regionalregierung zwingen, die unterentwickelte Gegend im Hochland zu stärken“, weiß die 65 Jahre alte Dietlind Kemmler.

Die Nacht verbrachten die Lüneburger im vollbepackten Bus. „Lost in nowhere“, also verloren im Nirgendwo, nannte



es ein Mitleidender“, erzählt die 65-Jährige. Tags darauf marschierten sie los – immer von Blockade zu Blockade. Die örtliche Polizei griff in den Streik nicht ein, ein Anruf bei der Deutschen Botschaft half auch nichts. „Dort wurde uns nur gesagt, dass wir nach Santa Rosa sollen“, sagt Dr. Kemmler.

Erschöpft und durstig erreichten sie schließlich das Dorf und hatten Glück im Unglück: Ein Krankenwagen nahm die

beiden und weitere Personen mit. „So konnten wir dem Sperrgebiet entkommen, das sich noch 50 Kilometer über Santa Rosa hinaus erstreckte.“ Angst hatten die beiden nie, vielmehr Verständnis für die Lage der Indio-Bauern. „Wir wollen diese Momente auf gar keinen Fall missen.“

Neben ihrer Peru-Odyssee haben sie weitaus mehr zu erzählen. Ziel der Reise war ein Besuch bei ihrer Tochter Doro-

thea und deren Mann David. Beide arbeiten seit zwei Jahren als Missionsärzte im Hospital Diospi Suyana im Dorf Curahuasi und versorgen Quechua-Indianer. „Wir durften Kinder unterrichten. Ich wollte Lücken im peruanischen Schulsystem ausmachen und Vergleiche mit Deutschland ziehen“, erzählt er.

Die Fotos, die nun vor ihnen liegen, zeigen die vielen unvergesslichen Momente ihrer Reise: Indios in bunt gefärbter



Viele Strapazen durchkreuzten die Reisepläne von Dr. Konrad und Dietlind Kemmler (oben). Dennoch will das Lüneburger Paar seine Zeit in Peru inmitten der Einheimischen indianischer Abstammung (links) nicht missen. Fotos: nh

Kleidung, der tiefblaue Titicaca-See, Kulturstätten der Inka, das Meerschweinchenfleisch essen. „Eine Delikatesse in Peru“, erzählen sie lachend und berichten von weiteren ungewöhnlichen Erlebnissen.

★

Unter dem Motto „Hand in Hand“ veranstaltet die Herderschule heute, 19 Uhr, ein Benefizkonzert in der Aula. Der Erlös geht an das Missionshospital Diospi Suyana.